

Abschied vom Multi-Kulti-Denken

Entwurf für neues Integrationskonzept stellt die Vielfalt in den Mittelpunkt

In Frankfurt leben rund 170 Nationen. Mit einer neuen Sichtweise auf die Gemeinsamkeiten will Stadträtin Nargess Eskandari-Grünberg (Grüne) die Integration vorantreiben.

Frankfurt. Das ist Ziel des Entwurfs für das neue Integrationskonzept, den Eskandari-Grünberg gestern der Öffentlichkeit vorgestellt hat. Der Entwurf soll die Grundlage für eine breite Diskussion bilden, ehe dann im Frühjahr 2010 eine überarbeitete Version von der Stadtverordnetenversammlung verabschiedet werden soll. Das Papier wechselt den Blickwinkel. Statt die verschiedenen Zuwanderergruppen nach ihrer Herkunft zu betrachten (Multikulturalismus) soll jetzt die sich aus der verschiedenen Herkunft ergebende Supervielfalt im Mittelpunkt stehen. „Supervielfalt ist keine Wertung, sondern meint

eine Vielfalt, die über das Normale hinausgeht“, betonte Regina Römhild, die an dem rund 30.000 Euro teuren Konzept mitgearbeitet hat.

Bei der Untersuchung der Supervielfalt wird ein Blick auf die Unterschiedlichkeit der Einwanderergruppen geworfen, mit dem Ziel, Gemeinsamkeiten zu suchen. So gebe es Aufsteigermentalität unter Zuwanderern genauso wie unter der ansässigen Bevölkerung, erläuterte Römhild.

In dem Konzeptentwurf gehe es um Grundlegendes, so Eskandari-Grünberg, nämlich: „Um unser gemeinsames Verständnis davon, wie wir unser Zusammenleben gestalten wollen.“ Die Basis dafür sei die pluralistische Gesellschaft, die das Recht auf Selbstverwirklichung in persönlicher Freiheit garantiere. „Wir akzep-

tieren es nicht, dass kulturelle Unterschiede die Gleichstellung von Mann und Frau in Frage stellen“, stellte die Integrationsdezernentin klar. Der Entwurf sei kein Maßnahmenkatalog. Bei der Ausarbeitung der Studie seien Vergleiche zu anderen Städten gezogen

worden. Dabei sei kaum eine Projektidee gefunden worden, die in Frankfurt nicht schon verwirklicht worden sei, in vielen Fällen sei sie sogar von Frankfurt übernommen worden. „Es ist mein Anliegen, dass Frankfurt in der Integrationspolitik eine Vorreiterrolle einnimmt“, betonte Eskandari-Grünberg.

Sie will die bestehenden Maßnahmen vernetzen, bestehende Initiativen besser abstimmen und effizienter koordinieren statt noch mehr Modellprojekte aufzulegen und sich in Einzelvor-

haben zu verzetteln.

Der Referent der Integrationsdezernentin, Armin von Ungern-Sternberg, skizzierte die Ausgangslage der Integrationspolitik in Frankfurt. 50 Prozent der Bevölkerung lebt weniger als 15 Jahre in der Stadt. In 15 Jahren hat rein statistisch die komplette Stadtbevölkerung gewechselt, 53 Prozent der Haushalte bestehen aus einer Person, in nur 12 Prozent der Haushalte lebt ein Kind, ein Drittel lebt in sogenannten unvollständigen Familien, ein Drittel der rund 75.000 Muslime hat die deutsche Staatsbürgerschaft.

Den Auftakt zur öffentlichen Diskussion des Integrationskonzepts bildet eine Veranstaltung am Montag, 5. Oktober, von 18.30 bis 21 Uhr im Gallustheater, Kleyerstraße 15. Ab Montag kann auch im Internet auf der Seite www.vielfaltbewegt-frankfurt.de über Integration diskutiert werden.



Nargess Eskandari-Grünberg